

# Cuba kompakt

15. Januar 2006, Ausgabe 16, Jahrgang 2, 20 ct., Herausgeber: Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V., Köln

## THEMA

### „Rendezvous“ mit dunklem Rücken

Seit dem 22. November 1963 hat es in losen Abständen immer wieder Versuche gegeben, auf diese oder jene Weise im Jahrhundertmord von Dallas herumzustochern. Bemühungen, Cuba als Urheber des Anschlags auszumachen, sind dabei keineswegs neu.

Die US-Regierung, die vier Jahrzehnte lang den Eindruck erweckt hat, sie würde am liebsten alle Erkenntnisse zum Attentat in einem Salzstock endlagern, blockierte jeden Versuch, etwas anderes als die Theorie vom verwirrten Einzeltäter Lee Harvey Oswald zu befördern – auch die Cuba-Variante.

Nun hat sich ein deutscher Filmemacher ihrer angenommen und bringt damit die Republik in Wallung. Mit (für eine Doku sagenhaften) 850.000 Euro finanziert, von Jörg Schönenborn der Presse vorgestellt und innerhalb der ARD-Abendnachrichten beworben, erlebte „Rendezvous mit dem Tod“ von Wilfried Huismann am 6. Januar im „Ersten“ seine sorgfältig inszenierte Uraufführung. Wochen vorher schon hatte die WDR-Redaktion „Die Story“ die sensationelle Pressemitteilung verbreitet, der Kennedy-Fall sei nunmehr gelöst.

„Nichts ist je verloren“, heißt es bereits in der Bibel. Auch nicht die vielen falschen Fährten, Nebelkerzenaktionen, Scheinidentitäten und „Fakes“, mit denen die CIA seinerzeit zweierlei zu beweisen trachtete: erstens, dass Lee Oswald ein rotäugiger Kommunist war und zweitens, dass er mit Cuba kollaborierte. Nein, keine dieser wohl gelegten Spuren ist für uns verloren,

denn Huismann hat sie alle gefunden!

Peinlicherweise entlarvt er sie nicht als Lug und Trug. Sie dienen ihm – zumindest zur einen Hälfte – als Fundament für seine atemberaubende „Enthüllung“. Die andere Hälfte bestreitet er mit kompromittierenden Zeugenaussagen

Doch was fängt man mit jenen Zeugen an, die Huismann – „zu ihrem Schutz“ – camoufliert? Der dunkle Rücken auf dem Beifahrersitz. Der linke Unterarm im Straßencafe. Der Informant des KGB als Schemen hinter einem Fensterkreuz, der ein Dossier vorlegt, das nicht zu sehen ist. Sind diese Leute vor allem deshalb vertrauenswürdig, weil man sie nicht erkennen darf? Dies ist jedenfalls der Eindruck, der beim Betrachter entsteht, und das ist mit Sicherheit auch so gewollt. Nur Huismann kennt sie ...

Bei alledem beharrt der Cineast auf der längst unhaltbar gewordenen These, wonach Oswald den Mord im Alleingang ausführte. Es ist entgegen einer unausrottbaren Meinung keine Frage von politischer Einstellung, ob Kennedy von einem oder mehreren Tätern hingerichtet wurde. Es ist eine Frage von PHYSIK, einer exakten Wissenschaft. Wie kann jemand, der in einem fahrenden Auto saß, von ein und demselben Schützen binnen weniger Sekunden von hinten und von vorn erschossen worden sein. Wird dieser Blödsinn dadurch plausibler, dass, wie der Film behauptet, Fidel Castro den Auftrag dazu gab? Setzte der Comandante die Natur-

gesetze außer Kraft?

Wie Huismann mit dem Unfug durchzukommen glaubt? Indem er den Fokus des Zuschauers verschiebt! Oswald als *Attentäter* ist gar nicht interessant; vielmehr wird seine Eigenschaft als „Werkzeug Fidel Castros“ so stark in den Mittelpunkt gerückt, dass man die Frage nach dem Prozedere des Anschlags vergessen soll zu stellen. Das ist nicht unclever gemacht, hält aber natürlich keiner ernsthaften Analyse stand.

Es ist um den mit viel Feuerwerk zelebrierten Film verdächtig früh verdächtig still geworden. Das mag sich als Fazit drei Tage nach der Erstausstrahlung ein wenig vorschnell ausnehmen, aber das Schweigen im Blätterwald ist schon ohrenbetäubend.

Heute (9.1.2006) kam via „La Jornada“ die dpa-Meldung über den Ticker, der stellvertretende Bundesaußenminister Helmut Schäfer habe die in „Rendezvous mit dem Tod“ vorgebrachte These von der schlussendlichen Verantwortung Cubas an der Ermordung John F. Kennedys als „vollkommen unwahrscheinlich“ und „jeglicher politischen Logik entbehrend“ abgelehnt. Der Minister führte weiter aus: „Ein Realist wie Fidel Castro wäre niemals das absurde Risiko eines militärischen Konflikts mit den Vereinigten Staaten eingegangen.“

Eine knappe Million an Produktionskosten in den Sand gesetzt? Da könnte man fast mit dem Filmemacher Mitleid bekommen. Aber nur *fast*.

U.F.

## WETTER

### Hurrikane gehen, die Kälte kommt

### Januarwochenende mit niedrigen Temperaturen

Auch wenn möglicherweise das historische Tief von 6,6 °C, die am 18. Februar 1996 in Bainoa, Provinz Havanna gemessen wurden, nicht erreicht werden, so erlebt insbesondere der Westen und das Zentrum der Insel ein ungemütlich kaltes Wochenende. Eine Kaltluftmasse lässt die Temperaturen nicht über 18 Grad steigen, aber durch den „chill“ Effekt, der entsteht, wenn man dem Wind ausgesetzt wird, entsteht das Gefühl es wären gerade einmal 12 oder 13 Grad.

Da kann es morgens schon empfindlich kühl sein ohne Heizung. Und gemütlich vor dem Fernseher sitzen ist auch nicht drin. In besonders krassen Fällen geht man früh ins Bett. Andererseits freut sich mancher Cubaner aber, endlich mal seinen Pullover oder seine Jacke auszuführen, die normalerweise tief im Schrank vergraben sind.

Übrigens hat sich der letzte tropische Sturm der Hurrikansaison 2005 mit dem Namen „Zeta“ erst am 6. Januar 2006 um 5 Uhr nachmittags aufgelöst. Dieser langlebige Januarsturm war am 30. Dezember entstanden und beendete die aktivste Hurrikansaison der Geschichte, seit man über Stürme Buch führt. Mit 27 tropischen Stürmen übertraf sie den bisherigen Rekord von 1993 mit 22 Stürmen derart, dass die Meteorologen sich gezwungen sahen, auf das griechische Alphabet zurückzugreifen, nachdem die für jedes Jahr ausgearbeitete Namensliste aufgebraucht war.

R.F., JR



gut auf sich aufzupassen. Die Gefahr einer Ermordung bleibe immer bestehen. Er wisse, wovon er rede. Am frühen Morgen des 31. Dezember 2005 verabschiedeten Fidel Castro und hohe Mitglieder der Regierung Evo Morales auf dem Flughafen von Havanna. Morales wollte Silvester in seinem Geburtsort Orinoca verbringen, bevor er zu einer Rundreise aufbrach, die ihn nach Venezuela, Spanien, Niederlande, Belgien, Frankreich und China führt.

R.F., JR, Granma

## AUSSENPOLITIK

### Bolivians frisch gewählter Präsident auf Besuch in Cuba – Evo Morales besucht Cuba als erstes Land seiner Rundreise

Fidel Castro war am 30. Dezember persönlich am Flughafen, obwohl es sich beim Besuch von Evo Morales nicht im eigentlichen Sinne um einen Staatsbesuch handelte. Zwar war der Bolivianer mit überwältigenden 54% zum neuen Staatsoberhaupt gewählt worden, aber die offizielle Amtseinführung findet erst am 22. Januar statt. Evo Morales, selbst im braunen Pullover, war begleitet von einer bunt gekleideten Delegation, die sich aus Menschen der unterschiedlichen Regionen Boliviens und aus Minenarbeitern in ihren typischen Helmen zusammensetzte. Auf der anderen Seite standen die in weißen Arztkittel gekleideten jungen Bolivianer, die an der Lateinamerikanischen Hochschule für Medizin in Havanna zu Ärztinnen und Ärzten ausgebildet werden. Morales sprach in Havanna von dem Aufeinandertreffen von zwei Revolutionen, der cubanischen und der bolivianischen, und rief Lateinamerika auf, „sich vom nordamerikanischen Imperialismus zu befreien“. Evo Morales und Fidel Castro unterzeichneten einen Vertrag, der die Entwicklung einer intensiven Zusammenarbeit Cubas mit dem armen südamerikanischen Land haupt-

sächlich auf den Gebieten Gesundheit und Erziehung vorsieht. Der erste Punkt des Dokuments, der von Morales laut vorgelesen wurde, betraf „die Schaffung einer gemeinsamen cubano-bolivianischen Einrichtung, die dafür sorgt, dass die Bewohner des Andenlandes kostenlos augenärztlich untersucht werden können“. Dafür stellt Cuba neben den Geräten der neuesten Technologie und den Spezialisten auch die in Cuba graduierten bolivianischen Mediziner zur Verfügung. Angelpunkt des ganzen ist das kürzlich von Cuba ausgestattete Augenärztliche Zentrum in La Paz, dem bald zwei weitere folgen sollen. Cuba bietet im Rahmen der bilateralen Zusammenarbeit 5000 Stipendien für zukünftige Mediziner an (woraufhin Hugo Chávez im brüderlichen Wettbewerb 5001 Stipendien anbot). Vom nächsten Juli an sollen innerhalb von 30 Monaten mit cubanischer Hilfe alle Bolivianer, die noch nicht lesen und schreiben können, alphabetisiert werden. „Alle zusammen werden wir die Geschichte verändern, nicht nur die Boliviens, sondern die von ganz Lateinamerika. (...) Der Kampf des cubanischen Volkes, vor allem der des Che,

war nicht umsonst. Sie haben die Samen gestreut, die jetzt Früchte tragen, nicht nur in Bolivien sondern in ganz Lateinamerika“, sagte Evo Morales, als er zusammen mit Fidel Castro mit dem von Caracas aus zugeschalteten Hugo Chávez sprach. „Ich möchte Fidel, Chávez und den anderen Präsidenten sagen, dass wir sie um ihre Unterstützung bitten. Wir sind entschlossen, mit den Übeln des Landes Schluss zu machen und dafür brauchen wir die Unterstützung der anderen.“ Auf die Frage, ob sein Besuch in Cuba nicht den Beziehungen zur US-Regierung Schaden zufüge, antwortete Morales: „Ich hatte nie gute Beziehungen zu Washington, weil mich die Regierung dieses Landes immer alles Möglichen beschuldigt hat ... Diese Verträge sind für das Leben unterzeichnet, für die Menschheit, sie sind kein Verbrechen, außer vielleicht für die USA. Auch wenn sie drohen, Erpressung und Druck ausüben, wir haben keine Angst. Wenn uns jemand nicht unterstützen will, so soll er uns eben nicht unterstützen“, bekräftigte Evo Morales. Das allerdings sah Fidel Castro nicht so locker und warnte den zukünftigen bolivianischen Staatsober-